

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 4

Artikel: Oh, Wunder!
Autor: Ritzmann, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt braucht Wunder

Es ist paradox. Wer an Wunder glaubt, gilt gemeinhin als leicht naiv. Als etwas träumerisch. Bei Weltwundern ist das komplett anders, obwohl ein Weltwunder ja rein vom Wort her eine Steigerungsform des Wunders ist. Unzählige Menschen sprechen von den Weltwundern und nehmen viel Zeit und Mühe in Kauf, zu einem Weltwunder zu reisen. Niemand will normale Wunder bereisen.

Wunder geschehen nur in Märchen. Darum war Alice im Wunderland nicht im Weltwunderland. Ich habe noch keinen gesehen, der behauptet hätte, Alice im Wunderland sei eine wahre Geschichte. Genauso wenig jemanden, der sagt, die Pyramiden von Gizeh seien ein Märchen. Das ist verwunderlich, irgendwie. Wie kann man nur an Weltwundern glauben und an Wunder nicht?

Würden die Weltwunder nur als normale, herkömmliche Wunder betitelt, würden die Leute vielleicht wieder vermehrt an Wundern glauben. – Und zwar nicht nur an Wundern, die auf irgendeiner Liste geschrieben stehen, die von Menschenhand geschrieben worden ist. Echte Wunder. Und «die Leute», das wären wir alle, plötzlich, nicht nur die anderen. Wir würden alle an Wundern glauben.

JÜRIG RITZMANN

Oh, Wunder!

Für die Basler ist der FC Basel ein Weltwunder, vermutlich. – Und ja: Man sollte unter gar keinen Umständen im ersten Satz eines Textes diesen Fussballklub erwähnen. Das bringt Unglück. Der Zürcher würde wohl seine eigene Stadt als Weltwunder sehen und der Berner, na ja, der Berner die Tatsache, dass in Bern die Stunde mehr als sechzig Minuten hat. Lange Rede, kurzer Sinn: Weltwunder sind relativ. Sie ändern wie das Aprilwetter.

Während irgendein Grieche vor langer Zeit (ich glaube 1291) eine Liste mit Weltwundern erstellt hat, musste diese immer und immer wieder angepasst werden. Die Welt ändert sich eben, und mit ihr ihre Wunder. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Terakotta-Krieger von China kein Wunder sind, sondern einfach eine Sehenswürdigkeit, wo jeder hingehet und Fotos macht. –



Ganz im Gegensatz zu den Pyramiden von Gizeh, zum Beispiel, die völlig zu Recht auf der Liste Weltwunder sind, weil sie ein Weltwunder sind.

Zum Teil mussten Weltwunder gezwungenermassen von der Liste gestrichen werden, bereits in der Antike. Die Stadtmauern von Babylon zum Beispiel gab es schon damals nicht mehr. Sie sind platt. Der gewiefte Historiker kann daraus schliessen, dass ein Bauwerk keineswegs einen besonderen Schutz geniesst, wenn es als Weltwunder deklariert ist. Wer weiss, was mit den Pyramiden von Gizeh passiert, wenn Kairo in naher Zukunft einmal mehr Parkplätze braucht. Es ist nicht auszudenken.

Auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, können mitmachen und «voten» (zu Deutsch: abstimmen oder Senf dazu geben). An die Adresse «welt@wunder.ch» können Sie Weltwunder einsenden und im Dienste der Allgemeinheit etwas zur Auflistung beitragen – also, nur Schweizer Weltwunder natürlich. Machen auch Sie mit! Im Moment wird die Liste vom Gubristunnel, dem Flugplatz Bern-Belpmoos und der Zürcher Goldküste angeführt. Knapp gefolgt vom FC Basel, natürlich.

JÜRIG RITZMANN

Schaffhauser Weidlingspfosten

Der Anlegeplatz für das weltberühmte längliche Schaffhauser Holzboot sei «eines der wenigen, wirklich heiss begehrten Kulturerbstücke» in der Munot-Stadt, wie die Schaffhauser Nachrichten schreiben. Besonders seit die zehn grossen Weinfässer, die im Gewölbekeller tief unter der Erde in der Altstadt «welche die jahrhundertealte Tradition der Weinstadt Schaffhausen dokumentierten», wie der Weinführer Martin Harzenmoser sagte, eines schönen Vormittags irrtümlicherweise zertrümmert und abtransportiert wurden. Als Harzenmoser nämlich am Nachmittag nach der Schandtats vor dem traditionsreichen Wirtshaus Tanne 7 zu einer Führung eintraf, waren die Fässer schon übergelaufen, respektive man hatte ihnen schon den Boden herausgeschlagen, das heisst, die Museumsstücke waren zu Kleinholz zersägt worden. Nun, hoffen wir, dass dies nicht auch den Weidlingspfosten widerfährt und diese zu Brennholz zerhackt werden. Aber sonst hat Schaffhausen ja noch die schönen Damhirsche im Munotgraben zu bieten. Und falls diese einmal bei Nacht und Nebel in die wohlverdiente Freiheit entlassen werden, hat Schaffhausen noch unzählige weitere Kulturdenkmäler zu bieten.

HANS PETER GANSNER